



HASS ERFORSCHT
Die Uni untersucht jugendliche Islamfeindlichkeit.



MIGRATION GELEBT?
Ist die Türkei weltoffen gegenüber Einwanderungen?



DATEN GESCHÜTZT?
Der Bericht offenbart gefährdete Datensicherheit.



KAFKA ENTRÄTSEL?
Kann Kafkas Videospiel SpielerInnen gefangen nehmen? *verhaften*

:bszank – Die Glosse

Liebes Deutschland, in den vergangenen Jahren haben viele Deiner NachbarInnen die gleichgeschlechtliche Ehe erlaubt. Selbst Dein Onkel Sam aus Übersee scheint es langsam zu begreifen. Du leider nicht. Du hältst Dich doch für modern und tolerant. Findest Du nicht, dass Du dem gerecht werden und Deine Angst vor Homo-Ehen endlich ablegen solltest? Guck doch mal nach Asien und nimm Dir ein Beispiel! ... Neein, ich meine nicht Indonesien. Niemand sollte mit Peitschenschlägen gefoltert und gedemütigt werden. Ich meine, dass Du Dir Taiwan zum Vorbild nehmen sollst. Dessen Regierung will es jetzt auch möglich machen, dass in spätestens zwei Jahren gleichgeschlechtlich geheiratet werden kann.

Also, liebes Deutschland, ich bin echt enttäuscht, dass Du so uneinsichtig bist. Bitte lass doch nicht immer nur das reaktionistische Teufelchen auf Deiner rechten Schulter zu Wort kommen, sondern hör' auch mal zu, wenn man Dir von der anderen Schulter schon seit Ewigkeiten klarzumachen versucht, dass alle Liebe gleichwertig ist. :kac

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Ein drohendes Unglück: Hinterlässt der Sharknado einen undifferenzierten, breiartigen künstlerischen Bereich?

Collage: sat

Tornado of Change am Musischen Zentrum

UMSTRUKTURIERUNG. Seit Januar ist endgültig klar: Es kommt mit einem neuen Ressort zu Veränderungen am MZ der RUB. Unklarheiten gibt es, was die konkrete inhaltliche Ausrichtung betrifft.

Noch gibt es Fotoausstellungen im Foyer des MZ und auch Fotografiereisen; wie es mit diesem künstlerischen Bereich allerdings zum Wintersemester 2017/2018 weitergeht, ist unklar. Denn: Anstelle der bisher separaten Bereiche Bildende Kunst und Fotografie soll das

Ressort „Künstlerische Gestaltung und visuelle Medien“ etabliert werden, dessen LeiterIn per Stellenausschreibung noch bis Ende Mai gesucht wird. Dabei handelt es sich jedoch nicht nur um eine simple Zusammenlegung der beiden künstlerischen Ausdrucksformen, son-

dern um eine Erweiterung, so die Direktion des MZ.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2 & 6

Frühzeitig Wirtschaftstalente entdecken

FÖRDERUNG. Das RUB-Projekt „Enterprise+“ fördert in EU-Ländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit junge Talente im Wirtschaftsbereich und bietet Perspektiven an.

Griechenland hatte 2016 eine Quote von 50,4 Prozent Jugendarbeitslosigkeit, in Spanien waren es „nur“ 43,9 Prozent. Dieser Tendenz entgegenzuwirken und den jungen Erwachsenen eine Perspektive zu geben, ist das Ziel des Forschungsprojekts „Enterprise+“, das 2014 startete. Unter der Leitung von Arbeitswissenschaftler Dr. Martin Kröll (RUB) hat sich ein Projekt entwickelt, das „Wirtschaftssenioren“ (ManagerInnen und Führungskräfte von Unternehmen) aus fünf EU-Ländern (Bulgarien, Griechenland, Ungarn, Spanien und Litauen) zu MentorInnen und Talentscouts ausbildet, um junge Wirtschaftstalente frühzeitig zu erkennen und zu fördern. Nach

drei Jahren endet „Enterprise+“ im August dieses Jahres; das Projekt „Job Developer“ kann als Folgeprojekt verstanden werden, ist bewilligt und läuft bereits.

„Professionalität statt Aktivismus“

Ausgebildet wurden 50 Talentscouts und 50 MentorInnen. Dabei geht es weniger darum, die Jugendlichen direkt aus der Arbeitslosigkeit zu holen, als vielmehr Netzwerke zu bilden, die die Projektarbeit dann fortsetzen. „Institutionelle Organisationen aufbauen, die helfen“, sei das Ziel, so Martin Kröll. Er setzte dabei auf „Professionalität statt Aktivismus“.

Das Besondere an dem Projekt sei zum einen das Tool, mit dem gearbeitet

wird. Basierend auf Assessmenttests werden die Talente der Jugendlichen herausgekitzelt. Das Gesamtprojekt hebe sich vor allem dadurch ab, dass es „das Feststellen von Kompetenzen mit den Wirtschaftssenioren“ kombiniere. „Das gibt es in der Form noch nicht“, so Kröll.

Finanziert wird das Projekt vollständig von der EU-Kommission. Am 1. und 2. Juni findet an der RUB eine Konferenz unter dem Thema „Entrepreneurship Education in Europa“ statt, bei der diskutiert wird, wie sich die entwickelten Konzepte weiter etablieren lassen. Weitere Infos unter www.enterpriseplusproject.eu.

:Kendra Smielowski

Aus Alt mach Neu?

UMSTRUKTURIERUNG. Mit dem Wintersemester 2017/18 wird der neue Bereich „Künstlerische Gestaltung und visuelle Medien“ am Musischen Zentrum initiiert. Ob es auch danach Angebote im Bereich der Fotografie geben wird, ist noch unklar.

Seit 50 Jahren besteht mit dem Musischen Zentrum (MZ) an der Ruhr-Universität ein „Refugium“ für Künste aller Art, wie der Bereichsleiter für Fotografie, Felix Freier ausdrückt. Die Schwerpunkte liegen derzeit in den Bereichen Fotografie, Bildender Kunst, Musik und der Studiobühne. Zum Wintersemester 2017/18 soll es nun zu einer strukturellen Änderung kommen: Anstelle der Fotografie und der Bildenden Kunst wird der Bereich „Künstlerische Gestaltung und visuelle Medien“ eingeführt. Laut MZ-Direktorin Anette Pankratz handele es sich um „etwas Neues und eben nicht zwei halbe Bereiche“. Die Bewerbungsfrist für die Leitung des neu konzipierten Bereichs läuft bis zum 31. Mai 2017. Da die einzelnen BereichsleiterInnen für die Programm- und Kursinhalte zuständig seien, kann laut Pankratz noch keine Aussage für das Kursangebot des Wintersemesters 2017/18 gemacht werden.

Inhaltlich kein Verlust?

Das Grundkonzept sehe einen völlig neuen Bereich vor, welcher sich laut Pres-

sesprecher der RUB, Jens Wylkop, auf „wandelnde kulturelle und musische Interessen und Neigungen insbesondere der Studierenden“ beziehe. Dies mache eine Weiterentwicklung auf inhaltlicher Ebene notwendig. Dennoch solle gewährleistet werden, dass „im Zuge des Aufbaus dieses neuen Bereichs sowohl die Fotografie als auch die bildende Kunst ihren angemessenen Platz einnehmen“. Durch den Einbezug neuer Medien wie Film und Videokunst erhoffe man sich laut Direktion des MZ „den Brückenschlag zur Performance-Kunst“.

Faktisch gebe es zumindest für die Bildenden Künste bis 2020 keine Veränderungen, erst dann läuft die derzeitige kommissarische Stelle aus. Bedingt durch das Ausscheiden von Felix Freier als Bereichsleiter der Fotografie zum Oktober 2017 machen sich Studierende und Leitung allerdings um die Zukunft ebendieses Faches Sorgen, wie Freier im Gespräch mit der :bsz erklärt: „Das führt zu einer ziemlich großen Verunsicherung.“ Studis seien bereits auf ihn zugekommen, um zu erfahren, ob auch im kommenden Semester Kurse der

Fotografie angeboten würden. Dies könne erst mit der Besetzung der ausgeschriebenen Stelle beantwortet werden. Die Sorge bleibt, dass der Bereich vielleicht komplett wegfällt.

Visuelle Medien im Fokus

Freier befürworte neue Konzepte im Musischen Zentrum, die Frage bleibe aber: „Was wird aus den Basics?“ Wie eben der Fotografie. Es bestehe laut Freier die Befürchtung, dass es auf dem Markt niemanden gebe, der die beiden Bereiche Fotografie und bildende Kunst adäquat weiterführen könne. Pankratz sieht dies optimistischer: „Den neuen Bereich werden sehr viele füllen können, gerade weil in neuen Medien, visuellen Medien, sehr viele Leute unterwegs sind.“

Der Wegfall einer der beiden LeiterIn-



Noch ist unklar, welche Rolle Fotografie im Programm spielen wird: Die neue Leitung wird diesbezüglich entscheiden. Foto: gin

nenstellen war bereits 2012 beschlossen worden, als der damalige Leiter der Bildenden Kunst, Heinrich Koch, aufhörte.

Im Laufe des Sommersemesters werde zusammen mit der neuen Leitung des neuen Ressorts ein endgültiges Konzept ausgearbeitet.

:Andrea Lorenz

Interkulturelles Jubiläum

Kultureller Austausch. Am 8. Juni ist es wieder soweit! Der AstA der RUB lädt gemeinsam mit dem Autonomen AusländerInnenreferat (AAR) zum Interkulturellen Abendessen in der Mensa. Zehnjähriges Bestehen feiert die jährlich stattfindende Veranstaltung im Fastenmonat Ramadan dieses Jahr. „Mit dieser Veranstaltung soll der Dialog und das Miteinander unter den Studis sowie Mitglieder*innen der Hochschule unterschiedlicher Herkunft und Religionszugehörigkeit gefördert werden“, erklärt der AstA via Facebook. Zudem bietet die Veranstaltung Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und kulturellen Austausch. Unterstützt wird das Event vom Akademischen Förderungswerk (Akafö) und dem Kulturcafé.

Der Eintrittspreis beträgt fünf Euro, der Kartenvorverkauf hat bereits am Montag im Kulturcafé begonnen und läuft. Eine Abendkasse wird auch bereitstehen, aber für die Karten gilt: „Nur, solange der Vorrat reicht!“ Nimm auch Du Teil an der Feier zum zehnjährigen Jubiläum!

:tom

Wie islamfeindlich ist die Jugend?

STUDIE. An der Uni Duisburg-Essen startet ein neues Projekt, das über zwei Jahre die Islamfeindlichkeit von Jugendlichen untersucht.

MuslimInnen sind in vielen Bereichen des sozialen Lebens benachteiligt oder haben es mindestens schwerer als andere Religionsgruppen. Wie verbreitet die Feindlichkeit gegenüber Islamgläubigen ist, wird jetzt eine Studie der Universität Duisburg-Essen untersuchen. Unter der Leitung von Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor wird gemeinsam mit Ungleichheitsforscherin Prof. Nicolle Pfaff (Uni DuE) und Prof. Andreas Zick (Universität Bielefeld) in den kommenden zwei Jahren, erarbeitet wie Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren zum Islam stehen. „Die Studie ist die erste ihrer Art. Es gibt keine andere, die sich damit beschäftigt hat“, so Lamya Kaddor zum Projekt. „Wir wollen herausfinden, wie Islamfeindlichkeit entsteht und wie man mit ihr umgehen kann, wenn man ihr begegnet.“

Drei Phasen des Projekts

Das Forschungsprojekt lässt sich in drei unterschiedliche Phasen einteilen. Neben der ersten Phase, einer qualitativen Befragung der Jugendlichen zu ihrer Einstellung, die in Form von Einzelinterviews

gemacht wird, strebt der zweite Teil quantitative Erhebungen an. Dafür werden die jungen Erwachsenen mit Fragebögen um eine Einschätzung gebeten.

Im Anschluss an die ersten beiden Phasen erfolgt die Auswertung der Ergebnisse. „Am Ende der Studie wollen wir Bildungsmaterialien erarbeiten und Handlungsempfehlungen zusammenstellen, um unter anderem Schulen Möglichkeiten an die Hand zu geben, mit Islamfeindlichkeit umzugehen“, so Kaddor, die selber 13 Jahre als Islamlehrerin gearbeitet hat, über die dritte Phase der Studie. Dabei will sie sowohl erarbeiten, „was Islamfeindlichkeit ausmacht“, als auch, „wie man präventiv handeln kann“. Das ganze Projekt wird nach 3 Jahren vollständig



Lamya Kaddor: „Wie islamfeindlich sind Jugendliche?“

Foto: Flickr/ Heinrich Böll Stiftung (Stephan Röhl) CC BY-SA 2.0

abgeschlossen sein. „Es werden aber im gesamten Zeitraum auch Zwischenergebnisse veröffentlicht“, so die Leiterin der Studie.

Die private Stiftung Mercator, die sich für Belange zu den Themen Europa, Integration, Klimawandel und Kulturelle Bildung einsetzt, ist an der Forschung mit 272.000 Euro beteiligt.

:Kendra Smielowski

Zwischen Überzeugung und Opportunismus

GESCHICHTE. Im Rahmen der Reihe „Flucht und Migration in welthistorischer Perspektive“ betrachten HistorikerInnen im Blue Square Migration. Vergangenen Freitagabend lag der Fokus auf polnischen und ungarischen MigrantInnen im Osmanischen Reich.

Mit der Niederschlagung der Aufstände in Kongresspolen 1830 und in Ungarn 1848 kam es zu einer enormen Exilbewegung – viele der ExilantInnen gingen in das Osmanische Reich, wo sie oftmals Teil der dortigen Gesellschaft wurden: durch Konversion zum muslimischen Glauben oder durch Heirat. Namhafte Beispiele sind Feldherr Ömer Pascha Latas oder dessen rechte Hand Iskender Bey.

Diese und weitere Männer prägten das gesellschaftliche und militärische Leben im 19. Jahrhundert im Osmanischen Reich, sei es durch Wissens- oder Ideentransfer. Markus Koller, Professor an der RUB und Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte des Osmanischen Reiches und der Türkei, stellte im Rahmen der Vortragsreihe „Flucht und Migration in welthistorischer Perspektive“ Loyalitäts- und Identitätskonflikte beispielhaft an polnischen und ungarischen MigrantInnen im Osmanischen Reich vor.

Die trotz Brückentag und Sommerwetter erschienenen GästInnen lernten schnell, dass retrospektiv kaum noch

zu erkennen ist, welche Handlung zur Adaption der Menschen aus einer inneren Überzeugung heraus geschahen oder nur als Mittel zum Zweck dienten: „Ich kann Ihnen in vielen Fällen nicht klar sagen, was Konstruktion ist und was innere Haltung.“ Durch die schwierige Quellenlage sei vielfach eine Aussage dazu kaum möglich und rein spekulativ.

Realität oder nicht?

Eines der vielen Beispiele ist Ömer Pascha Latas, der einer der bedeutendsten osmanischen Heerführer des 19. Jahrhunderts und ein an der Militärgrenze geborener orthodoxer Serbe gewesen ist. Er spielte eine wichtige Rolle in den Kriegen gegen das russische Zarenreich (1854-1855), ist zuvor zum Islam konvertiert. Seine rechte Hand, Iskender Bey, war ein ehemals polnischer Offizier, der am Januaraufstand von 1830 teilgenommen hat und mit anderen ExilantInnen der militärischen und gesellschaftlichen Elite ins Ausland gegangen ist, ein Teil nach Paris, wo sich die Gruppe „Hotel Lambert“ etablierte. Eine zweite Exilgruppe in

Istanbul versuchte durch Einflussnahme auf die osmanische Politik eigene Ziele durchzusetzen. Iskender Bey unterhielt Verbindungen zu dieser Gruppierung.

Auch Mustafa Celâleddin Paşa, eigentlich

Konstanty Borzęcki, war ein ehemals polnischer Offizier. Er heiratete die Tochter Pascha Latas und somit in die osmanische Elite ein und transportierte mit dem Werk „Les Turcs anciens et modernes“ Inhalte der westlichen OrientalistInnen zur Herkunft der OsmanInnen in seine neue Heimat – selbst Atatürk hat es gelesen.

Die vorgestellten Beispiele zeigten zum einen den individuellen Einfluss, den die MigrantInnen des 19. Jahrhunderts bis in das 20. Jahrhundert hatten, aber zum anderen auch „transnationale Exilantenstrukturen, die das Osmanische



Von Loyalität und Identität: Prof. Koller demonstriert anhand von Einzelbeispielen identitätsstiftende Prozesse.

Foto: lor

Reich mit weiten Teilen Europas verband“, so Koller als Resümee.

:Andrea Lorenz



ZEIT:PUNKT

Der nächste Vortrag der Reihe zum Thema der afrikanischen Zwangsmigration nach Amerika findet am 23. Juni um 18 Uhr im Blue Square statt.

„Bist du denn wahnsinnig, hier zu schießen?“

68ER-REIHE. Die Ereignisse des 2. Juni 1967, der Schahbesuch und der Tod von Benno Ohnesorg, mobilisierten und radikalisierten die Studierenden Westdeutschlands mit weitreichenden Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Kultur.



Die bsz 68er-Reihe
„Unter dem Pfeiler ist der Strand“

Während das persische Staatsoberhaupt, die politischen Größen der Bundesrepublik in der Deutschen Oper in Berlin Mozarts „Zauberflöte“ lauschen, wird draußen der Studierende Benno Ohnesorg von einem Polizisten erschossen. Ohnesorgs Tod ist der Höhepunkt einer eskalierten Demonstration gegen den Schah und seine Frau.

Vor den Protesten am Abend informiert der persische Exilstudent Bahman Nirumand Mitstudierende über die Willkürherrschaft in seinem Heimatland: „Schon in der Anklageschrift werden die Angeklagten schuldig im Sinne der Anklage befunden. Die Untersuchungsrichter mühen sich nicht mit langen Verhören ab. Geständnisse werden durch Folter erzwungen.“ Im Laufe des Tages

kommt es zu zwei Großdemonstrationen an denen bis zu 2.000 Menschen teilnehmen und die immer wieder von sogenannten JubelperserInnen gestört werden. Hierbei handelt es sich

um eingeflogene und angeheuerte Pro-Schah-DemonstrantInnen, die auf die Menge mit Eisenrohren und Holzknüppeln einschlagen. Die Polizei reagiert oft zu spät.

Demo und Schüsse auf Ohnesorg

Nachdem sich am Abend die Türen der Oper hinter den StaatsgästInnen geschlossen haben, beginnt die Polizei den Vorplatz mit Hilfe der Leberwursttaktik zu räumen. Polizeipräsident Dünsing erklärt diese folgendermaßen: „Nehmen wir die Demonstranten als Leberwurst, nicht wahr, dann müssen wir in die Mitte hineinstecken, damit sie an den Enden auseinanderplatzt.“ Mit Knüppeln treiben PolizistInnen einen Keil in die Menge, die Studierende

Ulrike Krüger berichtet über das Antlitz der PolizistInnen „Die hatten verzerrte, entfesselte Gesichter.“ Während dieser Phase befindet sich Benno Ohnesorg in einer Seitengasse, wo er zunächst von PolizistInnen attackiert und dann von einem Zivilpolizisten erschossen wird. Zeugnissen hören nach dem Schuss ein Gespräch zwischen dem Täter und einem anderen Polizisten. „Bist du denn wahnsinnig, hier zu schießen? – Die ist mir losgegangen.“ Die Schüsse auf Ohnesorg verändern das Gesellschaftsgefüge der BRD nachhaltig. Sie politisieren eine Generation junger Menschen und machen diese empfänglich für gesellschaftliche Gegenentwürfe.

Die Folgen des 2. Juni beleuchtet auch eine Veranstaltung im Bahnhof Langendreer (siehe Termin:Tipp S.7) zu der auch der Politikwissenschaftler Wolfgang Kraushaar geladen ist.

Gastautor :Jan Freytag



In Erinnerung an Benno Ohnesorg: Das Denkmal vor der Deutschen Oper in Berlin

Foto: Lore Ipsum CC BY-SA 2.0 DE

Rechtswidrige Datensicherung und Dauerüberwachung

DATENSCHUTZ. Im Zwei-Jahres-Rhythmus berichtet die Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit NRW Helga Block über das namensgebende Thema. Für 2015 und 2016 verzeichnet der Bericht rechtswidrige Datensicherung bei der Polizei und mehr.

„Die fortschreitende Europäisierung des Datenschutzrechts, technische Neuerungen infolge der Digitalisierung und das Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Privatheit prägten den Berichtszeitraum“, erklärt die Landesbeauftragte.

Ihrem Bericht ist zu entnehmen, dass die im Mai 2016 in Kraft getretene europäische Datenschutz-Grundverordnung, welche laut Pressemitteilung ein „Ende des Datenschutzflickenteppichs in Europa“ zum Ziel habe, auch für NRW angepasst werden müsse. Die Verordnung regelt, dass für Unternehmen und Behörden bundes- sowie europaweit einheitliche Datenschutzstandards gelten sollen. Eine Anpassung auf nationaler Ebene ist bis Mai 2018 verpflichtend und während das Gesetzgebungsverfahren diesbezüglich auf Bundesebene schon in weiten Teilen abgeschlossen sei, stehe die Anpassung in NRW noch bevor und werde eine vordringliche Aufgabe für die kommende Legislaturperiode. Block erklärt dazu: „Ich werde mich auch gegenüber dem neu gewählten Landtag für ein hohes Datenschutzniveau einsetzen. Das Datenschutzniveau ist mindestens zu

halten – sowohl im Vergleich zum europäischen Recht als auch zum bisherigen Landesrecht.“

Böse Polizei

„Die Erweiterung polizeilicher Datenverarbeitung haben wir kritisch begleitet“, heißt es in der Pressemitteilung. Dazu gehören neben dem Gesetzgebungsverfahren zur Einführung von Bodycams bei der Polizei und der Ausweitung der Videoüberwachung an Kriminalitätsschwerpunkten „auch bereits bestehende polizeiliche Daten im Sicherheitsbereich“. Bundesweit wurde daher die sogenannte „Falldatei Rauschgift“ geprüft, bei der „schwerwiegende Mängel“ aufgedeckt worden seien. „Kriminalämter des Bundes und der Länder haben jahrelang rechtswidrig personenbezogene Daten in der Falldatei gespeichert“. Speicherungen hätten laut Bericht nicht den gesetzlichen Anforderungen entsprochen. Es hätte darin Angaben zu Minderjährigen unter 14 Jahren gegeben und Bagatellfälle wie der Erstkonsum von Marihuana seien ohne nähere Begründung personenbezogen gespeichert worden. Eine Bereinigung des

Datenbestandes hätte generell nicht stattgefunden, mittlerweile seien aber in Folge der Kontrolle 112.000 der 180.000 Datensätze gelöscht worden.

Böse Private

In den Jahren 2015 und 2016 seien an die Landesbeauftragte 1.260 Beschwerden gegen die Videoüberwachung durch Private herangetragen worden. Die zunehmende Zahl an Beschwerden zeige, dass BürgerInnen nicht bereit seien, die zahlreichen Kameras hinzunehmen. Demnach sei die jüngst beschlossene Ausweitung der Videoüberwachung durch Private weder zielführend noch erforderlich. Im Bericht heißt es dazu, der abschreckende Effekt von Videokameras sei nicht belegt und es sei nicht die Aufgabe Privater, die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten; diese Kernaufgabe obliege dem Staat



Jetzt aber zackig: Europaweite Verordnungen zum Datenschutz müssen auch in NRW einsetzen.

Collage: tom, Symbolbild

und damit den Sicherheitsbehörden. „Klar ist, dass die Folge dieser Ausweitung weitere erhebliche Beeinträchtigungen für die Bürgerinnen und Bürger haben wird. Unklar ist hingegen, ob die erwünschten Wirkungen überhaupt eintreten. Ich habe Zweifel an der abschreckenden Wirkung vermehrter Videoüberwachung“, sagt Block.

Der komplette Bericht steht unter ldi.nrw.de zum Download zur Verfügung.

:Tobias Möller

Auf dem Trockenen

VERBOT. Die CDU fordert ein befristetes Alkoholverbot in der Innenstadt für die Sommermonate 2018. Grüne und bodo-Redaktionsleiter Bastian Pütter sprechen sich gegen das Verbot aus.

CDU-Fraktionsvorsitzender Christian Haardt stellte am 23. Mai den Antrag auf ein befristetes Alkoholverbot in der Bochumer Innenstadt am. Haardt macht die „Trinkerszene“ für die erhöhte Lärmbelästigung und Verunreinigung der Stadt verantwortlich und nimmt das im Mai diesen Jahres in Duisburg gestartete Experiment des Alkoholverbotes in der Innenstadt zum Vorbild. „Nicht nur in Duisburg gibt es Verunreinigungen und Ruhestörungen durch die TrinkerInnenzene. Seit Mitte Mai testet Duisburg für ein halbes Jahr ein Alkoholverbot in der Innenstadt. Warum soll dies in Bochum nicht auch möglich sein?“

Das Bermuda3Eck ist davon nicht betroffen, sondern eine Ausnahme, so erklärt Haardt. Konzessionierte Gastronomiebetriebe mit Außenbereich sowie größere Veranstaltungen und „besondere Ereignisse“ wie beispielsweise Bochum Total seien nicht betroffen.

Das Alkoholverbot soll laut Antrag in den Bochumer Bereichen Kortumstraße, zwischen Südring und Brückstraße, Husestraße, zwischen Hellweg und Viktoriastraße einschließlich Husemannplatz, auf dem Dr.-Ruer-Platz, der Grabenstraße

und der Schützenbahn gelten. Ebenso sollen die Areale vor und hinter dem Hauptbahnhof mit einbezogen werden. Der Antrag schließt nicht aus, weitere Bereiche aufzunehmen.

Wasser predigen – Wein trinken

Den Antrag lehnen die Grünen und bodo ab. Sie begründen dies mit der Kriminalisierung der sogenannten TrinkerInnenzene. Die Grünen-Fraktionsvorsitzende Astrid Platzmann führt an, dass die im Antrag erwähnte Verschmutzung und Lärmbelästigung eher von den „vielen Menschen in Feierlaune, die unsere Stadt so lebendig machen“ herrührt. Pütter führt außerdem an, dass „die 60 Millionen Euro Umsatz im Bermudadreieck nicht mit Kamillentee erwirtschaftet werden“.

Der Antrag weise außerdem Widersprüchlichkeiten auf und sei sozial selektiv. „Die Vorstellung, dass dort Hunderte



Dreht Euch nicht um, die TrinkerInnenpolizei geht rum: Wer sich umdreht und 'n Bier zischt, kriegt ein Bußgeld aufgetischt.

Foto: Frank Vincentz, Bearbeitung: sat, CC BY-SA 3.0

unter freiem Himmel trinken, während eine Straße weiter ein Wohnungsloser mit einer Geldstrafe wegen Alkoholkonsums belegt wird, ist ärgerlich“, so Pütter. Platzmann fragt und führt weiter „Es wäre abgesehen davon absurd, wenn das Bier auf den zahlreichen Freisitzen in der Innenstadt getrunken werden darf, während es einen Meter daneben verboten ist. Wollen wir das jetzt mit einer Alkoholpolizei überwachen?“

:Sarah Tsah

Widerstand gegen Outlet-Center

Petition. Die Stadt Duisburg hat Anfang diesen Jahres den Bau eines Designer-Outlet-Centers auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs beschlossen (:bsz 1114). Zuletzt genutzt wurde das Gelände für die Love Parade 2010, bei der viele Menschen starben. Die Gedenkstätte für die Opfer der Love Parade soll dabei erhalten bleiben. GegenInnen des Bauvorhabens haben eine Petition gestartet und diese am 23. Mai der Verwaltung der Stadt Duisburg überreicht. Knapp 11.000 Unterschriften sind nötig, damit sich der Rat der Stadt erneut mit dem Thema befasst – mehr als doppelt so viele wurden gesammelt. Derzeit wird deren Gültigkeit geprüft. Sollte die Stadt genügend anerkennen, wird auf der Ratssitzung am 3. Juni über das weitere Vorgehen entschieden.

Parallel dazu haben BürgerInnen eine Online-Petition namens „Pro DOC“ gestartet. Die BefürworterInnen des Outlets sehen darin eine Möglichkeit, Duisburg auch für TouristInnen attraktiver zu gestalten. Die Gegenposition hingegen befürchtet ein Innenstadsterben, wie auch Oberhausen und Mülheim es erleben. :ken

Kafkainentertainment und Impro-Dev

VIDEOSPIEL-REZENSION. Am 6. April veröffentlichte Daedalic Entertainment das von Denis „mif2000“ Galanin entwickelte Spiel „The Franz Kafka Videogame“. Die :bsz hat es getestet.

Kafkas Prosa ist keine leichte Kost – oft verstörend und beklemmend. Kafkaesk: Das meint etwas, auf rätselhafte Weise bedrohliches oder unheimliches. Diese Stimmung als Spiel zu vermitteln – keine leichte Aufgabe.

Fröhliches Rätselraten

„The Franz Kafka Videogame“ ist ein klassisches mausgesteuertes Rätselspiel. Jeder Level besteht aus einem animierten Standbild mit wenigen interaktiven Elementen. Pro Level muss je ein Rätsel gelöst werden. Diese sind vielfältig: kleinere Physikpuzzle, Schatten- und Symbolrätsel und ungeliebte Schiebepuzzle. Gerade die ersten Rätsel sind dabei gut gelungen – die Lösungen sind verblüffend und logisch nachvollziehbar – dennoch nicht zu leicht. Im späteren Verlauf gibt es ein paar Füllerrätsel, wie das genannte Schiebepuzzle oder Rätsel, die über stumpfes Raten zu lösen sind. Kommt man beim Rätseln nicht weiter, gibt es bis zu zwei Hinweise.

Zu Gast bei den Looney Toons?

Das Artwork ist ansprechend – bunte Far-

ben und grobe Formen – ähnlich einem Kinderbuch. Nur ist Kafka nicht gerade Kinderliteratur: Der fröhlich anmutende Stil zusammen mit herumhüpfenden Objekten ist kaum bedrohlich, manchmal surreal, aber fern von kafkaesk.

Die Handlung folgt lose dem Psychotherapeuten K., der für seine Verlobte Felice eine Reise nach Amerika unternimmt und allerlei erlebt. Dabei tauchen an verschiedenen Stellen Anspielungen zu Kafkas Geschichten auf. Ein Beispiel: „Gregor Zamza“ erwacht als Käfer, aber es spielte für den Privatdetektiv keine Rolle, heißt es zu Beginn eines Kapitels. Gregor Samsa als Privatdetektiv? Und die Verwandlung spielt keine Rolle?

Gerade wenn man das Spiel mit dem vorherigen Titel des Entwicklers „Hamlet or the Last Game without MMORPG Features, Shaders and Product Placement“ vergleicht, wird ersichtlich: die Motive und Figuren der Erzählungen Kafkas und Shakespeares stehen nicht im Vordergrund. Das bestätigt der Entwickler in einem Blogbeitrag auf der Game-Dev-Seite Gamasutra.

Impro-Development

Das eigentliche Hauptfeature sei die Tatsache, dass es vollständig improvisiert wurde. Die Handlung, die Rätsel und alle anderen Spielelemente seien während des Developments entwickelt worden. „Die einzige Sache, die ich am Anfang hatte, war die Idee, „ein Spiel zu entwickeln, welches durch Franz Kafkas Geschichten inspiriert ist“. So erklärt es der Entwickler in seinem Blogbeitrag zu Improvisational Game Design.

Während das Spiel hinter den Erwartungen an ein Kafka-Spiel zurückbleibt, ermöglicht es einen neuen Einblick in den kreativen Prozess der Spielentwicklung. „Beim Improvisieren fühlst du dich als richtiger Schöpfer. Man schafft etwas Einzigartiges und genießt den Prozess,



Der zum Käfer gewordene Privatdetektiv Gregor Zamza – et was albern? Sicher. Deshalb aber auch kafkaesk?

Screenshot: fah

nicht wie ein Roboter, der Routinefunktionen gemäß eines vorbereiteten Plans durchführt. Das setzt Game-Devs auf eine Stufe mit DichterInnen und Jazz-MusikerInnen,“ so Galanin.

Wenn man es nicht als traditionelles Spiel, sondern als spontan-kreatives Erzeugnis, in das man zwei Stunden wie bei einer Jazz-Session eintauchen kann, lässt sich „The Franz Kafka Videogame“ insgesamt durchaus empfehlen.

:Frederik Herdering

Wenn Instrumente kämpfen

ZEITGENÖSSISCHE MUSIK. Am 26. Mai spielte das internationale Trio *Three for Three* in der Goldkante ihren modernen zeitgenössischen Jazz mit Einflüssen aus Deutschland, Chile und Spanien.

Wer das Wort Jazz hört, denkt automatisch an Saxofone in kleinen verrauchten Salons in amerikanischen Großstädten, wo Männer und Frauen mit Hüten Zigarre rauchen. In der Goldkante konnte man zwar nicht rauchen, aber dafür stilecht auf Cocktailsesseln aus den 60ern sitzen und den komplexen Klängen des Trios *Three for Three* lauschen. Dabei ist die Band *Three for Three* alles andere als klassisch. Das internationale Trio besteht aus dem Schlagzeuger Jaime Moraga Vasquez aus Chile, dem Gitarristen Alfredo Moran Lada aus Spanien und dem Bassisten Patric Siewert aus Deutschland. Keine BläserInnen, keinen PianistInnen.

Jazz in Ekstase

Patric Siewert, E-Bassist der Band, würde die Musik als Contemporary Jazz oder zeitgenössischen Jazz beschreiben. Es soll bewusst nicht an Klassiker wie *Take Five* oder ähnliches erinnern, sagt Siewert: „Das gab's ja alles schon. Wir wollen irgendwie eine eigene Sache erfinden. Jeder bringt seine Einflüsse mit.“ Am Ende entstehe dann die Musik, die beein-

flusst ist von anderen Stilrichtungen, von den Umständen und der momentanen Stimmung. Jedes Stück erzähle eine Geschichte. „Man verarbeitet sowas ja alles in seiner Musik und unsere Worte sind dann die Klangfarben“, so Siewert. Auch die Einflüsse der jeweiligen Herkunftsländer sind bestimmend. So gab es beispielsweise verschiedene exotischere Sounds wie rhythmisches Muschelgeklapper.

Während des zweiteiligen Konzerts wechselten sich sperrige, wild improvisierte Parts, die roh und intensiv wirken, mit groovend harmonischen Parts ab. Ein Song im Repertoire des Trios wurde von der Stadt Essen inspiriert. Gerade hier wirken die improvisierten Parts verworren und chaotisch wie eine Momentaufnahme des Großstadtlebens.

In anderen Songs fühlt man sich selbst wie Allan Ginsberg oder Jack Kerouac, während man Improvisationen auf komplexen Harmonie-Schemata verfolgt, bei denen sich Bassläufe zu treibenden Schlagzeug Pattern bis zur Ekstase steigern. Immer wieder verschiebt der Drummer Akzente oder

Rhythmik, die dann vom Gitarristen und Bassisten aufgegriffen werden müssen. Alles ist so schnell und komplex, dass man am Ende fast selbst außer Atem ist.

Niemals gleich

„Das Schöne ist, dass man es auch immer wieder neu entwickeln kann. Das Stück kann morgen ganz anders sein“, sagt Siewert. Es gäbe zwar eine festgelegte Form, aber was währenddessen passiere, könne jeden Tag anders sein. Siewert lacht und verabschiedet sich von einem Bekannten: „Da muss man halt schon aufpassen. Da passiert unheimlich viel. Schwierige Akkorde, auf denen man dann improvisieren muss, tricky Rhythmik. Manchmal läuft es gut und manchmal ist es halt schwierig, sich auszudrücken.“ Wir seien alle nur Menschen,



Voll konzentriert: Wegen der zahlreichen improvisierten Parts, müssen alle Musiker ständig aufmerksam sein.

Foto: asch

schiebt er hinterher.

Ihre Musik ist keine Rockmusik, wo man auswendig lernt, was gespielt wird und es dann runterrattert. Trotzdem wollen *Three for Three* diese Woche noch ein repräsentatives Album aufnehmen. Da kann man dann immer wieder dasselbe hören. Live klingt das dann natürlich wieder ganz anders.

:Andreas Schneider

Einfach irgendwas mit Medien machen

KOMMENTAR. Die bevorstehenden Änderungen im Musischen Zentrum der RUB sind mehr als fragwürdig. Studierende sind besorgt über die Folgen der Maßnahmen zum kommenden Wintersemester: Soll hier etwa am Refugium der Künste gespart werden?



Schon im kommenden Wintersemester ist es so weit: Aus zwei wird eins – der Bereich der Bildenden Kunst und der Bereich der Fotografie im MZ verschmelzen zum neuen Bereich „Künstlerische Gestaltung und visuelle Medien“. Und dabei soll bis spätestens 2020 eine Lehrstelle eingespart werden. Mensch in der Verwaltung hat aber natürlich nur die inhaltliche Weiterentwicklung und Studi-Interessen vor Augen – ist ja klar.

Im Ernst: Es ist nicht ersichtlich, wie eine einzelne Leitung die Arbeit von Zweien übernehmen, geschweige denn das Angebot verbessern soll. Vor allen Dingen: Was für ein Universalgenie ist denn SpezialistIn für Bildende Kunst UND Fotografie zugleich, von weiteren Medien gar nicht zu reden? Ein Medienmensch, von denen es ja auf dem Markt offenbar viele gibt, soll eingestellt werden – und dann?

„Angemessener Platz“?

Kann eine Einzelperson sich vom eigenen Hintergrund distanzieren und ein ausgewogenes Kursprogramm für die vielfäl-

tigen Studi-Interessen schaffen? Würde einE FilmexpertIn gleich großen Wert auf Malerei, Zeichnung, die verschiedenen Facetten der Fotografie et cetera und den eigenen Fachbereich legen? Es ist anzunehmen, dass es dabei Schwerpunkte geben wird – auch in der Neuverteilung der Mittel. Natürlich bringen neue Posten immer auch Veränderungen mit sich. Es steht aber zu befürchten, dass der Zufluchtsort der Künste nicht mehr für alle Künste gleich offenstehen könnte. Die Sorgen der Studis sind hier berechtigt.

Potenzial nach oben und unten

Mensch sollte natürlich nicht voreilig sein. Vielleicht erwarten uns wirklich tolle Studi-orientierte Neuerungen im MZ. Eine, wenn auch zunächst nur im Namen, verstärkte Öffnung des MZ für die neuen Medien birgt Raum für Optimismus: Film, Animation, Videospiele und viele mehr könnten bald im Kursprogramm stärker vertreten sein. Aber woher soll das neue technische Material kommen? Wie soll denn mehr in eine moderne Ausstattung investiert werden, wo sonst kaum Geld für Renovierung zur Verfügung steht und eher

Kürzungen auf der Tagesordnung stehen?

Die Bestrebungen einer Modernisierung des MZ ließen sich jedenfalls glaubhafter verkaufen, wenn der erste Schritt dahin nicht gleich die Streichung einer Lehrstelle und damit eine Kürzung an Arbeitskapital wäre.

Empört Euch!

Es kann und darf nicht sein, dass an einer Uni, die sich damit brüstet, mit dem MZ eine einzigartige Institution ihr Eigen nennen zu können, gleichzeitig massive Kürzungen daran vornimmt. Ein erster Schritt in die richtige Richtung seitens der Uni wäre es, klar Stellung zu beziehen und finanziell ein Zeichen zu setzen mit dem gezeigt wird,



Aus eins mach keins – das neue RUB-Finanzkonzept für's MZ?

Collage: fah

dass es tatsächlich um eine Verbesserung der Inhalte und nicht nur eine des Haushaltes gehen soll. Sollte das nicht passieren, ist es Aufgabe der Studierendenschaft und ihrer Gremien mit Protest gegen weitere Einsparungen vorzugehen und vor allem zu zeigen: Das Musische Zentrum als Begegnungsort der Künste ist uns wichtig.

:Frederik Herdering

Osmanische Pluralität versus türkischer Nationalismus

ESSAY. Das Osmanische Reich war ein Vielvölkerstaat und profitierte seit dem ausgehenden Mittelalter von Einwanderung. Die verbundene Offenheit gegenüber Minderheiten wird bei der aktuell von Erdoğan betriebenen Rückbesinnung aufs Osmanische gerne vergessen.



Letztes Jahr fand bei der Feier zum 78. Todestag von Landesvater Mustafa Kemal Atatürk ein rhetorischer Rückbezug des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan auf das Osmanische Reich statt. Man will an dessen alte Stärke und auch Größe – denn 780 km² Türkei reichen ja nicht ... – anknüpfen. Ironie pur, solch eine Aussage ausgerechnet auf der Feier zu Ehren des Erbauers der heutigen Türkei zu tätigen. Eine essenzielle Eigenschaft des Osmanischen Reiches wird aber auch durch die heutige türkische Regierung weder weitergepflegt noch gepriesen: Die ethnisch und religiös plurale und auch als plural verstandene und akzeptierte Gesellschaft. Hier springt Erdoğan stattdessen selbst wieder auf den türkisch-nationalistischen Kemalismus-Zug auf.

Anders als im 20. und 21. Jahrhundert konnten sich viele Minderheiten im Osmanischen Reich eingeschränkt selbst verwalten. Das sogenannte Millet-System ermöglichte den orthodoxen und armenischen ChristInnen sowie den Jüdinnen und Juden diese Selbstver-

waltung im Bereich der Bildung und der gruppeninternen Rechtsprechung und Besteuerung. Wenngleich die NichtmuslimInnen (bis zu den Tanzimat-Reformen im 19. Jahrhundert) gesellschaftlich nicht gleichberechtigt waren.

Die KurdInnen hatten im Osmanischen Reich ein hohes Maß an regionaler Autonomie, da ihre Führungsschicht in den feudalen Rahmen der osmanischen Verwaltung integriert wurde. Im Türkischen Befreiungskrieg (1919-1923) kämpften deswegen viele KurdInnen auf der Seite Atatürks für einen neuen türkischen Staat – und damit indirekt gegen einen eigenen, kurdischen. Die anschließende Aufhebung der kurdischen Selbstverwaltung führte in den 20er und 30er Jahren jedoch zu zahlreichen Aufständen, die von der Türkei mit Gewalt niedergeschlagen wurden. Es folgten Maßnahmen zur Zwangsassimilation der KurdInnen, einschließlich des Verbots ihrer Sprache.

Fortschritt durch Migration

Einwanderung führte im Osmanischen Reich wiederholt zu einem Austausch von Ideen, Technik und Wissen. Ein prägnan-

tes Beispiel ist die Vertreibung der jüdischen Bevölkerung aus Spanien. Mit der Unterzeichnung des Alhambra-Edikts verwies das spanische Königspaar 1492 alle Jüdinnen und Juden aus seinem Reich, sollten sie nicht zum

Christentum konvertieren. Einige tausend Kilometer östlich nahm Sultan Bayezid II. den Großteil ebendieser Vertriebenen in seinem Reich auf. Das hatte vor allem für die wirtschaftliche Entwicklung der osmanischen Gesellschaft positive Folgen, welche seitens der Herrschenden eher vernachlässigt worden war.

Offenheit passé?

Im Gegensatz zur mehr als 600-jährigen Zeitspanne des Osmanischen Reiches,



Das Jahr 1922 brachte der Türkei ihre nationale Souveränität – und besiegelte das Ende des gleichberechtigten Zusammenlebens in einem Vielvölkerstaat.

werden Minderheiten in der Türkei bis heute generell wenig anerkannt und kaum in ihrer Selbstverwaltung gefördert. Die einstige Offenheit eines multireligiösen Vielvölkerreiches – dessen mythisches Erbe nun wieder propagiert wird – wird durch die Weiterführung einer nationalistischen Geisteshaltung ad absurdum geführt.

:Andrea Lorenz und

Gastautor :Patrick Henkelmann

ZEIT:PUNKT

Gegen Body Shaming!

Die Aktivistin Taryn Brumfitt stellt in ihrem Film „Embrace – Du bist schön“ Body Shaming und Body Positivity vor. Für die Dokumentation bereiste Brumfitt die Welt und sprach mit Frauen über Körperwahrnehmung, darunter auch mit der deutschen Schauspielerin Nora Tschirner. Der Fachschaftsrat Gender Studies lädt zu einem gemeinsamen Kinobesuch mit anschließender inhaltlicher Diskussion in der favorisierten Kneipe. Anmeldung unter fsrgs@rub.de.

• Donnerstag, 1. Juni, 16 Uhr. Metropolis, Bochum. Eintritt 7,50 Euro.

Essayistische Analyse

Preisträger Sobo Swobodnik stellt in „6 Jahre, 7 Monate und 16 Tage“ eine Analyse von zehn NSU-Tatorten vor, in Schwarz-Weiß-Bildern, arrangiert und komplementiert mit Lesungen von Zeitungsartikeln, Ermittlungsprotokollen, Prozessaussagen sowie Statements der Hinterbliebenen. Die Orte sind Reflexion, stilles Andenken, aber auch Dialogplattformen für Hinterbliebene, Presse und Justiz.

• Donnerstag, 1. Juni, 20 Uhr. Dortmunder U, Dortmund. Eintritt 7 Euro, erm. 6 Euro.

50 Jahre Revolution

Am 2. Juni 1967 erschoss ein Polizist den



Power Point meets Karaoke

Du kannst nicht singen? Kein Problem! Denn beim **Powerpoint-Karaoke** kommt es auf ganz andere Fertigkeiten an. Das Prinzip ist ähnlich wie beim klassischen Karaoke. Doch anstelle des zu singenden Textes werden Folien abgespielt, zu welchem spontan ein Powerpoint-Vortrag von maximal fünf Minuten gehalten wird. Das Thema und die Folien sind bis zum Auftritt unbekannt. Ein wahrer Spaß für alle Quasselköpfe und Plappermäuler. Redakteurin **Sarah** sieht einige ihrer KollegInnen unter den FavoritInnen des Abends. ZuschauerInnen sind sehr willkommen.

• Donnerstag, 1. Juni, 20 Uhr. Hardys, Bochum. Eintritt frei.

gegen den Besuch des persischen Schahs protestierenden Studenten Benno Ohnesorg – ohne Vorwarnung, ohne Grund. Dies markierte den Beginn der kritischen 68er-Bewegung. Welche Bedeutung hat diese aber für uns heute noch? Mit einer filmischen Aufarbeitung („Der Polizeistaatsbesuch“, „Der 2. Juni 1967“), einem Vortrag des renommierten Forschers Wolfgang Kraushaar, einer Podiumsdiskussion und einem künstlerischen Begleitprogramm wird der historische Tag differenziert betrachtet.

• Freitag, 2. Juni, 14 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Launische Musik, die gefällt

Von wegen schlecht gelaunt: *Bad Temper Joe* zeigt im Rahmen der Bochumer Blues Session zwar herzerreißend guten, außergewöhnlichen Blues, aber in eine Schublade sollte er trotzdem nicht gesteckt werden. Der Bielefelder mit seiner Lap-Slide-Gitarre,

Mundharmonika, Schlagzeug und Bass im Rücken entwirft einen eigenen Sound.

• Freitag, 2. Juni, 20 Uhr. Haus Frein Gaststätte, Bochum. Eintritt frei.

Festivalsaison eröffnet

Rock am Ring kann jedeR, aber wer kann behaupten, das folgende Festival besucht zu haben? Das Ukulele-Festival lädt mit einem nicht nur hawaiianisch angehauchten Line-Up und Workshops. Spielzeit haben unter anderem die Dortmunder Kombo *The Lucky Ukes* mit Interpretationen von Mozart bis Westerland, sowie Ukulelenvirtuose Andy Eastwood aus Großbritannien, der musikalische Größen wie George Formby seinen Tribut zollt. Daneben gibt es aber auch eine Ausstellung zur Geschichte und Bauweise des historischen Instrumentes.

• Sonntag, 4. Juni, 11 Uhr. Fritz-Henßler-Haus, Dortmund. Tageskarte 15 Euro.



NACH:GEHÖRT

EsoterikerInnen und Teilzeithippies in Deckung! Die Planeten stehen verheißungsvoll, denn **Audio88** bombardiert Deutschlands HipHop mit seinem neuesten Release: Am 26. Mai erschien **Sternzeichen Hass** unter dem mit Hate-Partner Yassin gegründeten Eigenlabel „Normale Musik“. Wie der Titel bereits vermuten lässt, stimmt Audio88 mit seinem insgesamt 12. Album keine versöhnlichen Töne an – ganz im Gegenteil: Beats um die 70 bpm, kräftig nach vorne und anprangernde Texte mit sozialkritischer Message: „Es geht alles ums Prinzip, deshalb handelt man prinzipienlos.“ Berliner Rap bleibt real: antideutsch, antikapitalistisch und ein Hauch Misanthropie. „Die Glatze mit der Zahl“ erfindet sich nicht neu, aber das braucht und will sie nicht. Features mit doz9, Morlock Dilemma, Megaloh und Lakmann machen das Soloalbum zu einem rundum feinen Stück Rapgeschichte, einer würdigen Weiterführung seiner Diskografie. Normaler Move eben.

:box



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Frederik Herdering (fah), Gianluca Cultraro (gin), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Tobias Möller (tom)

V. i. S. d. P.: Sarah Tsah (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweise: **S.1:** Ömer Pascha Latas: Public domain, **S.8:** Hausfront Hermerstr.: fah, Zeichnung an Hauswand: bent

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

05.06.–09.06.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,00 € Gäste 5,00 €	Feiertag	Putenbraten mit Orangensauce, dazu Rosenkohl und Kartoffelgratin G	Fischfilet Bordelaise an Senfsauce, dazu Salzkartoffeln und Mischsalat F	„Saté-Spieße“ an Currygemüse mit kleinen Frühlingsrollen und Bratnudeln G	Falafel „Oriental“ mit Humus, Bulgur und frischem Salat V
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Feiertag	Hähnchengeschnetzeltes nach „Döner Art“ mit Tsatsiki G Tofupfanne nach „Asia Art“ VG	Hähnchen-Cordon bleu mit Curry-Mango-Sauce G Falafel „Oriental“ mit Knoblauch-Dip VG	Rinder-Cevapcici mit Puszta Sauce R Knusperkroketten nach „Gärtnerin Art“ mit Tomatensauce VG	Backfisch mit Remouladen-sauce F Röstling nach „Holsteiner Art“ mit Schnittlauchsauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Feiertag	Kartoffelpfanne nach „Mediterraner Art“ dazu Mischsalat V	Gemüseauflauf, dazu Mischsalat V	Tortellini in Salbutter, dazu Mischsalat V	Griechischer Nudelauflauf, dazu Mischsalat V
Bistro Stud. 2,20 - 2,80 € Gäste 3,20 - 3,90 €	Feiertag	Hähnchenbrust mit Schmorzwiebelsauce G, JF	Vollkornnudel-Zucchini-Paprika-Auflauf JF	Falafel „Oriental“ mit Kräuterquark-Dip V, JF	Seelachs im Backteig V, JF
	Feiertag	Schweineroulade mit Mettfüllung und Senfsauce S	Sauerbraten R	Schweinenackensteak S	„Chili con Carne“ mit Baguette R
Zu allen Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Feiertag	„Chili sin Carne“ mit Baguette VG	Mediterrane Penne-Pfanne	Tipp des Tages	Kaiserschmarrn mit Apfelkompott, Zimt und Zucker

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit A: kohol. B: aus kontrollierter biologischer Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JÖB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Hausbesetzung: Heute und Gestern

BochumerInnen solidarisieren sich mit Hernerstraße

FREIRAUM. Seit fast zwei Wochen halten AktivistInnen ein leerstehendes Haus besetzt. Die Eigentümerin hat bereits Anzeige erstattet, doch in der Nachbarschaft wird die Aktion begrüßt: Hunderte kamen zu Veranstaltungen oder packen bei der Renovierung mit an.

Anstrengend ist es in den letzten Tagen gewesen. Aufräumen, Entrümpeln, Sanieren, Reparieren, Kochen – alles wird im besetzten Haus an der Hernerstraße basisdemokratisch in Arbeitsgruppen organisiert. Paula ist in der Presse-AG tätig. „Die Leute sind nach den Tagen schon geschafft“, sagt sie. „Aber bei so viel Solidarität sind natürlich auch alle wieder zufrieden und glücklich“.

Vor fast zwei Wochen haben AktivistInnen am Abend des 19. Mai das leerstehende Haus an der Hernerstraße 131 besetzt. Warum? Da müssen sie nicht lange überlegen: „Das Haus steht seit längerer Zeit leer, das Ladenlokal bereits seit 16 Jahren, während zahlreiche Menschen vergeblich auf der Suche nach bezahlbarem Wohnraum sind oder in Massenunterkünften leben müssen“, erklärt

Paula. „Durch diese Besetzung wird einer von vielen Leerständen in Bochum wieder nutzbar.“

Eigentümerin der Immobilie ist eine ältere Frau. „Sie ist nur schwer erreichbar, aber wir suchen kontinuierlich das Gespräch mit ihr, um eine gute Lösung für alle Beteiligten zu finden“, sagt Paula. Doch die Eigentümerin hat bereits in der letzten Woche Anzeige bei der Polizei erstattet. „Das heißt, wir sind räumungsgefährdet.“ Bisher ist das aber nicht geschehen. Und so wird an der Hernerstraße weiter fleißig angepackt. Denn in den letzten Jahren wurde fast nichts für die Instandhaltung des Gebäudes getan: So muss der Dachboden entrümpelt und die mit Schimmel befallenen Wände in der Wohnung saniert werden. Insgesamt würde eine

Renovierung 300.000 bis 500.000 Euro kosten, schätzen die BesetzerInnen.

Viel Tatendrang

Doch vieles geht bereits in den ersten Tagen gut voran: Wände werden gestrichen, Bauschutt rausgetragen oder mit Arbeitsplatten Möbel improvisiert. Dass es überhaupt so gut läuft, liegt an der Unterstützung aus der Stadt und der Nachbarschaft: „Es kommen täglich interessierte Anwohner*innen vorbei, um ihre Unterstützung zu bekunden, Ideen einzubringen oder auch konstruktive Kritik zu äußern“, erzählt Paula. An den täglichen Plena kann jedeR teilnehmen. Es soll kein reines linke-Szene-Projekt sein, das erklären sie an der Hernerstraße immer wieder: Einen Freiraum wollen sie – zur Begegnung, für Kreatives oder zum solidarischen Wohnen: „Die Hausbesetzung ist für die Leute, die hier wohnen“, erklärt Paula. „Die Hernerstraße 131 bietet ge-

nug Platz, um dies möglich zu machen. Zum Beispiel könnte das Ladenlokal als Treffpunkt dienen und die oberen Stockwerke könnten renoviert werden, um als Wohnraum für verschiedenste Menschen zu dienen.“

Und die NachbarInnen begrüßen das Projekt: Essen und Getränke werden vorbeigebracht, mit Wasser und Strom ausgeholfen oder bei der Renovierung mitangepackt. „Die Situation mit der Nachbarschaft ist total super“, freut sich Paula. Auch das breite Programm wurde besucht: Über 200 Menschen kamen zum Grillen, großer Andrang herrschte auch bei der Podiumsdiskussion oder dem Konzert mit der aufstrebenden Rap-Band AMK. Schon jetzt ist der Freiraum an der Hernerstraße in der Nachbarschaft nicht wegzudenken. Auch wenn noch viel Arbeit im Haus ansteht.

:Benjamin Trilling

„Ein frecher kleiner Anfang“

Unter dem Hashtag #SquatBo luden die UnterstützerInnen der Hernerstraße 131 zur offenen Podiumsdiskussion mit dem Thema „Leerstände und Perspektiven“ ein. Neben Szeinternen besuchten viele Neugierige aus der Nachbarschaft die Veranstaltung.

Als Diskutanten wurden Vertreter von *Recht auf Stadt Ruhr*, *Refugee Strike Bochum*, *Stadt für Alle*, *bodo e.V.*, dem *Mieterverein Bochum*, Prof. Dr. Schiffer-Nassiere von der evangelischen Hochschule Bochum und der Jurist Erich Eisel vorgestellt. Die Stadt war eingeladen, hat sich aber – nach Aussagen der VeranstalterInnen – weder dazu geäußert noch eineN VertreterIn geschickt.

Sympathie seitens der GästInnen

In der Diskussion wurde besonders die Rolle der Stadt bei der Leerstandsproblematik und ihre Wohnpolitik kritisiert. „Eigentlich sollte so eine Besetzung überflüssig sein – es wäre die Aufgabe der Stadt, Leerstände zu verhindern“, so der Vertreter des Mietervereins Bochums. Das Missverhältnis von über 7.000 Leerständen auf der einen Seite und Geflüchteten, die immer noch zur Hälfte



Angeregte Diskussion bei bestem Wetter: Im Hinterhof der Hernerstraße 131 herrschte gute Stimmung.

Foto: fah

in Notunterkünften untergebracht sind, auf der anderen Seite wurde stark kritisiert. Es sei ein rassistisch-kapitalistisches System, das Geflüchtete gegen sozial Schwache ausspielt. „Wir müssen gemeinsam auf die Straße, wenn wir etwas ändern wollen!“ forderte der Vertreter von *Refugee Strike*. Eine mögliche Räumung, besonders nach der für Ende Juni angesetzten Zwangsversteigerung der Immobilie, war Thema. Der Jurist Eisel sprach sich optimistisch aus: „Es gibt auch andere rechtliche Füße, auf die man so eine Sache stellen kann, ohne dass man eine Räumung fürchten muss.“ Viele GästInnen äußerten Sympathie mit den BesetzerInnen. Es sei „ein frecher kleiner Anfang“, so Dr. Schiffer-Nassiere.

:Frederik Herdering

Besetztes Q-West 2006/07

Mit Verkündung der Studiengebühren bei der Senatssitzung am 23. Mai 2006 gründete sich die Freie Universität Bochum (FUB) und besetzte mit 150 Studierenden das freistehende Querforum West. Die Entscheidung zur Einführung fand unter Ausschluss der Studierendenschaft am 18. September 2006 statt. Die Studiengebühren waren für das SoSe 2007 beschlossene Sache.

Die FUB organisierte Vorträge, Lesungen, Filmvorführungen und Konzerte. Es war eine Protestplattform gegen Studiengebühren und gegen den Umbau des Forums zur Edel-Cafeteria.

Protest in Kürze

Die FUB konnte in acht Wochen etwa 80 Veranstaltungen vorweisen. Der damalige Kanzler Gerhard Möller wollte sie aus dem Gebäude werfen.

Im November 2006 teilte die Univerwaltung mit, dass im Zuge der Energiesparkampagnen leerstehende Gebäude nicht mehr beheizt werden – darunter fiel auch das Querforum West. Weiter heißt es in der :bsz 704, dass, wenn die FUB nicht kooperiere, ihr Wasser und Strom abgestellt werden. Im Dezember erhielt die FUB vom neuen Rektor Weiler und Möller die Nachricht: „Sie werden gebeten, Ihre persönlichen Dinge an



Früher besetzt: Heute Erdbeertörtchen.

Foto: Archiv (bsz 695)

sich zu nehmen und danach das Gebäude unverzüglich zu verlassen.“

Weiler erstattete Anzeige wegen Hausfriedensbruch. Doch gehört das Gebäude dem Akafö, welches es der FUB bis April 2007 zusicherte. Dann sollten die Umbauten für das Tutorienzentrum erfolgen.

Weiler schlug der FUB vor, in das AZ umzuziehen, aber dies gehört dem AstA und die Veranstaltungskultur wäre durch den Bezug erheblichen Einschränkungen ausgesetzt gewesen. Am 28. Februar 2007 um 5 Uhr wurde das Gebäude von der Polizei geräumt. Ein Teilerfolg verzeichnete die FUB für sich, da das Querforum West zu einem Tutorienzentrum für alle Studierenden umgebaut wurde, anstatt zu einem Nobelcafé.

:Sarah Tsah